

Öffentliche **Beschlussvorlage**

Vorlagen-Nr.:
V/0371/2008
Auskunft erteilt: Frau Dr. Kreft-Kettermann
Ruf: 492 61 70
E-Mail: KreftH@stadt-muenster.de
Datum: 21.05.2008

Betrifft

Handlungskonzept 'demografischer Wandel in Münster':
 Demografiebericht, Demografieleitbild und Steuerungszyklus demografieorientierte
 Stadtentwicklung

Beratungsfolge

18.06.2008	Rat	Einbringung
12.08.2008	Ausschuss für Soziales, Gesundheit und Arbeitsförderung	Vorberatung
13.08.2008	Ausländerbeirat	Vorberatung
13.08.2008	Kommission zur Förderung der Integration von Menschen mit Behinderungen	Vorberatung
14.08.2008	Ausschuss für Gleichstellung	Vorberatung
14.08.2008	Bezirksvertretung Münster-Hiltrup	Anhörung
14.08.2008	Bezirksvertretung Münster-Ost	Anhörung
19.08.2008	Bezirksvertretung Münster-Nord	Anhörung
19.08.2008	Ausschuss für Personal, Recht und Ordnung	Vorberatung
19.08.2008	Ausschuss für Umweltschutz und Bauwesen	Vorberatung
19.08.2008	Bezirksvertretung Münster-Mitte	Anhörung
19.08.2008	Bezirksvertretung Münster-Südost	Anhörung
20.08.2008	Ausschuss für Stadtplanung, Stadtentwicklung, Verkehr und Wirtschaft	Vorberatung
20.08.2008	Ausschuss für Kinder, Jugendliche und Familien	Vorberatung
21.08.2008	Bezirksvertretung Münster-West	Anhörung
26.08.2008	Ausschuss für Finanzen, Beteiligungen und Liegenschaften	Vorberatung
02.09.2008	Ausschuss für Schule und Weiterbildung	Vorberatung
03.09.2008	Werksausschuss Münster Marketing	Vorberatung
11.09.2008	Sportausschuss	Vorberatung
18.09.2008	Kulturausschuss	Vorberatung
24.09.2008	Hauptausschuss	Vorberatung
24.09.2008	Rat	Entscheidung

Beschlussvorschlag:

Sachentscheidung

1. Das Handlungskonzept demografischer Wandel in Münster' mit dem Demografiebericht, dem Demografieleitbild und dem Steuerungszyklus einer demografieorientierten Stadtentwicklung wird zur Kenntnis genommen. (Anlage 1 Kurzfassung,

Anlage 2 Langfassung, Anlage 3 Tabellenteil)

2. Der Rat stimmt zu, dass das ‚Handlungskonzept demografischer Wandel in Münster‘ als ganzheitlicher Orientierungsrahmen eine zentrale Grundlage für die künftige Stadtentwicklung darstellt und das Prinzip der Generationengerechtigkeit handlungsleitend für die zukünftige Arbeit von Rat und Verwaltung wird.
3. Der Rat beauftragt die Verwaltung,
 - 3.1 zur Information und Beteiligung der Bürgerschaft im 4. Quartal 2008 eine öffentliche Veranstaltung (Hearing) zum Demografieleitbild durchzuführen und das Handlungskonzept demografischer Wandel in Münster in geeigneter Form zu veröffentlichen.
 - 3.2 zum Ausbau und zur Fundierung der Planungsgrundlagen die Bürgerumfrage 2008 zum Thema ‚demografischer Wandel in Münster‘ durchzuführen,
 - 3.3 ein Frühwarnsystem zum demografischen Wandel in Münster aufzubauen, um eine zukunftsfähige Entwicklung der Gesamtstadt, der Stadtteile und der Quartiere sicherzustellen,
 - 3.4 für die Innenstadt auf der Basis der kleinräumigen Bevölkerungsprognose und der Analyse von Quartiersprofilen die Notwendigkeit der Erstellung eines Masterplans ‚Generationengerechte Innenstadt‘ mit den Schwerpunkten ‚generationengerechtes Wohnen‘ und demografie-orientierte Ausrichtung und Weiterentwicklung der öffentlichen Infrastruktur zu prüfen,
 - 3.5 eine Orientierungswertberechnung für die Bevölkerungsentwicklung 2025 vorzunehmen und auf dieser Basis Möglichkeiten zum Einstieg in die Fortschreibung des Raumfunktionalen Konzeptes unter Berücksichtigung der demografischen Veränderungen zu prüfen,
 - 3.6 den Kooperations- und Kommunikationsprozess in der Stadtverwaltung, mit der Stadtgesellschaft und auf interkommunaler Ebene fortzusetzen, um im kommunalen und regionalen Miteinander zu einer stabilen und struktursichernden Positionierung zu kommen. Dabei sind mit den Umlandgemeinden Gespräche zur Initiierung eines ‚demografischen Schulter-schlusses aufzunehmen.
 - 3.7 regelmäßige Berichte zur demografischen Entwicklung in Münster zu erstellen, um damit die demografische Standortbestimmung zu aktualisieren und dabei gleichzeitig das Handlungskonzept zu evaluieren und fortzuschreiben. Ein erster Bericht soll im Jahr 2010/2011 vorliegen.

Kosten/Folgekosten

Durch die vorstehenden Beschlusspunkte entstehen unmittelbar keine Kosten und Folgekosten.

Bei Bedarf werden den Ratsgremien entsprechende Beschlussvorschläge in gesonderten Vorlagen vorgelegt.

Begründung:

Zu 1: Handlungskonzept ‚demografischer Wandel in Münster‘

Der demografische Wandel mit seinen Facetten ‚älter, bunter, weniger‘ stellt eine aktuelle, zentrale und zunehmend wichtiger werdende Herausforderung für die Entwicklung der Stadt Münster dar. Das Wissen um den demografischen Wandel ist nicht neu. Eine erste Standortbestimmung wurde mit dem Werkstattbericht 2005 (Vorlage 402/05) gegeben. Dabei hat das Thema in den vergangenen zwei Jahren weiter an Konkretisierung, inhaltlicher Aufbereitung und Bedeutung gewonnen, so dass die Notwendigkeit in einen systematischen und gezielten Umgang mit der Thematik wächst.

So zeigt die aktuelle Bevölkerungsprognose für Münster zwar bis 2015 mit 0,2 % eine nahezu konstant bleibende Bevölkerungszahl, jedoch wird es in den Altersgruppen deutliche Turbulenzen geben. Dabei wird die Altersgruppe der unter 3-jährigen zum Beispiel bis 2015 um 10,5 % abnehmen, wohingegen die der 70-jährigen und älteren um 17,1 % zunehmen wird. Und auch das Phänomen, dass die Mehrheit der Bevölkerung mit 52,8 % weiblich ist, wird sich im Prognosezeitraum mit einem Anstieg auf 53,2 % weiter verstärken. Unterhalb dieser zentralen gesamtstädtischen Aussagen wird sich kleinräumig in den einzelnen Stadtteilen die Entwicklung noch deutlich differenzierter zeigen (siehe hierzu Vorlage 1043/2006, Beiträge zur Statistik 101, die Stadtteilsteckbriefe 2007). Und auch das Thema Migration ist im Kontext der demografischen Entwicklung von Bedeutung. In Münster leben ca. 21.000 Menschen mit Migrationsvorgeschichte, hier ist insbesondere kleinräumig die Vermeidung von Segregationserscheinungen in den Stadtteilen und Quartieren eine zentrale Aufgabenstellung in der Aufarbeitung der demografischen Entwicklung.

Grundsätzlich ist es von Vorteil, dass die demografischen Entwicklungen nicht plötzlich auftreten, sondern vorhersehbar und in ihrer Ausgestaltung und damit auch in ihren Konsequenzen steuerbar sind. Es besteht die Möglichkeit, rechtzeitig mit den Folgen des demografischen Wandels umzugehen, Klarheit über Entwicklungslinien der Stadt Münster und ihrer Stadtteile zu erhalten und Handlungsoptionen für die Zukunft zu entwickeln. Dabei kommt es vor allem darauf an, die kommunale Strategie auf einen integrierten und langfristigen planerischen Ansatz zu gründen.

Das Integrierte Stadtentwicklungs- und Stadtmarketing-Konzept (ISM) mit dem Münsterprofil ‚Wissenschaft und Lebensart‘ und die Verständigung über stadtstrategische Ziele im Jahr 2006, hier speziell das 1. Ziel *‚Wir werden im Sinne einer generationengerechten und familienfreundlichen Stadtentwicklung die Infrastruktur Münsters und seiner Stadtteile in besonderer Weise auf die Herausforderungen der demografischen Entwicklung ausrichten und dabei die Gesamtstadt und die Stadtteile funktionsfähig und lebenswert erhalten‘*, liefern hier nicht nur den Handlungsrahmen, sondern erfordern gleichzeitig eine aktive, präventive und verantwortungsvolle Auseinandersetzung mit der demografischen Entwicklung in Münster. Und dieses insbesondere kleinräumig, denn es sind die Stadtteile und Quartiere, die sich entsprechend ihrer soziodemografischen Struktur in den nächsten Jahren sehr unterschiedlich entwickeln werden. Neben wachsenden Stadtteilen wird es stagnierende oder aber auch schrumpfende Bereiche geben. Neben Stadtteilen mit nahezu ausgeglichener Altersstruktur wird es Stadtteile mit zunehmender älterer Bevölkerung geben; Entwicklungen, die infrastrukturelle, dienstleistungsorientierte und damit raumstrukturelle Konsequenzen nach sich ziehen und Handlungsbedarf erfordern.

In dieser Situation gilt es, der Politik eine Steuerungsunterstützung, der Verwaltung eine zentrale Planungsgrundlage und den Bürgerinnen und Bürgern wie auch der Stadtgesellschaft eine Informations- und Diskussionsplattform zum demografischen Wandel zu liefern. Insbesondere in Zeiten enger werdender kommunaler Ressourcen ist eine demografieorientierte Infrastrukturplanung und Stadtentwicklung zwingend erforderlich und in ihrer Notwendigkeit politisch und bürgerschaftlich zu diskutieren. Denn letztendlich hilft eine demografiesensible Planung und Projektausrichtung auch mittel- bis langfristig den kommunalen Haushalt zu entlasten.

Mit dieser Aufgabenstellung ist das vorliegende Handlungskonzept zum demografischen Wandel in Münster erarbeitet worden. Neben einer demografischen Standortbestimmung auf der Grundlage

verschiedener Bevölkerungsprognosen zeigt der Bericht erstmals in einer nach Handlungsfeldern geordneten Zusammenschau Maßnahmen auf, die im Kontext der demografischen Entwicklung von Bedeutung sind und bereits von den Fachämtern der Stadtverwaltung umgesetzt werden. Allerdings stehen diese Projekte und Maßnahmen bislang noch nebeneinander.

Vor diesem Hintergrund wurde ein Leitbild zur Gestaltung des demografischen Wandels entwickelt, das den notwendigen strategischen Handlungs- und Entscheidungsrahmen für die Themen- und Projektschwerpunkte der kommenden Jahre liefern soll. Das ISM-Konzept sowie die stadtstrategischen Ziele setzen dabei zentrale Eckpunkte und sogenannte inhaltliche Anker, die zur Ableitung und Konkretisierung des demografischen Leitbildes führen.

Zeitlich und inhaltlich verzahnt war dabei auch die Erarbeitung des ‚Leitbildes Migration und Integration Münster‘, denn gerade im Kontext des demografischen Wandels gilt es, die hier lebenden Menschen mit Migrationsvorgeschichte aktiv und produktiv in das gesellschaftliche Leben einzubeziehen.

Das auf dieser Basis formulierte Demografie-Leitbild für Münster lautet:

‚Münster im demografischen Gleichgewicht: attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich‘.

Eine Zielrichtung, die für eine attraktive Stadt mit hoher Lebensqualität anzustreben ist. Denn hier wird der Anspruch der gleichgewichtigen und gleichzeitigen Beachtung der unterschiedlichen Alters- und Bevölkerungsgruppen wie auch Lebensphasen formuliert, und das, um beste Voraussetzungen für eine ausgewogene Entwicklung der Stadtgesellschaft und Bürgerschaft zu bieten. Auf der Basis dieses Leitbildes werden dann Handlungsfelder definiert und Handlungsempfehlungen gegeben, die fachlich die demografische Entwicklung der Stadt Münster im Sinne des Leitbildes lenken. Damit erfüllt Münster eindeutig den methodischen Anspruch, über ein integriertes Stadtentwicklungskonzept die Leitlinien für die demografische Entwicklung der Stadt abzuleiten (vgl. *Handlungsempfehlungen des Deutschen Städtetages: AG Demografischer Wandel, Köln/Berlin 2006*).

Fester Bestandteil in dem Handlungskonzept demografischer Wandel und des Steuerungszyklus einer demografieorientierten Stadtentwicklung ist auch der Aufbau eines gut funktionierenden und langfristig angelegten Prozessmanagements mit fortlaufenden Monitoring- und Controllingaufgaben. Eine kontinuierliche Aktualisierung der planerischen Grundlagen und die notwendige Fortschreibung des Handlungskonzeptes sind damit sichergestellt.

Und schließlich fordert die Tatsache, dass der demografische Wandel allein nicht zu bewältigen ist, die Erarbeitung von Kommunikations- und Kooperationsmodellen. So widmet sich ein weiterer Themenschwerpunkt auch dieser Fragestellung (Kapitel 7). Dabei sind neben einer verwaltungsinernen Verständigung und einem systematischen Vorgehen insbesondere der öffentlich partnerschaftliche Dialog und die Kommunikation mit der Bürgerschaft und mit Vertretern der Stadtgesellschaft wichtig. Aber auch die Einbettung der lokalen Situation in den regionalen Kontext und damit die Prüfung interkommunaler Kooperationen werden thematisiert.

Die Stadt Münster begreift den demografischen Wandel als Chance, stellt sich frühzeitig und präventiv den erwarteten Veränderungen und wird auf der Basis des Handlungskonzeptes versuchen, die Ausprägungen der demografischen Entwicklung aktiv zu gestalten.

Zu 2. Handlungskonzept ‚demografischer Wandel‘ eine zentrale Grundlage und ganzheitlicher Orientierungsrahmen der Stadtentwicklung mit dem Fokus der Generationengerechtigkeit

Der demografische Wandel hat weitgehend Auswirkungen auf alle Bereiche der kommunalen Daseinsvorsorge, von der Bildung und Ausbildung über die Bereiche Arbeiten und Wohnen, Jugend

und Familie, Senioren, Zuwanderung und Integration, soziale Sicherung, Gesundheitswesen, Städtebau und städtische Infrastruktur bis hin zur Personalwirtschaft. Er ist nicht nur Motor grundlegender sozioökonomischer, sondern auch raumstruktureller und raumfunktionaler Veränderungsprozesse in unserer Stadt und bietet damit die Chance für eine gezielte und zukunftsfähige Stadtentwicklung. Neben stadtentwicklungsplanerischen Komponenten spielen aber auch die frühe Einstellung auf neue Formen der gesellschaftlichen Integration unterschiedlicher Lebensformen und Lebensstile sowie die Notwendigkeit der Solidarität zwischen den Generationen eine wichtige Rolle. So wird in Münster bis 2015 einem Rückgang in den Altersgruppen bis unter 10 Jahre von – 14 % (-1401 Ew.) eine Zunahme bei den 70-jährigen und Älteren von 17,1 % (+ 5504 Ew.) entgegenstehen.

Der demografische Wandel wird zu einem zentralen Thema der gesamstädtischen Entwicklung. Sektorale Leitbilder und Strategien helfen nicht weiter. Mit dem Instrument einer integrierten Stadtentwicklungsplanung ist es jedoch möglich, die unterschiedlichen qualitativen, quantitativen und teilträumlichen Aspekte des demografischen Wandels zusammenzuführen und zu **einer** kommunalen Strategie zu bündeln. Das Handlungskonzept ‚demografischer Wandel in Münster‘ mit seinem Leitbild und dem Steuerungszyklus demografieorientierte Stadtentwicklung, ressortübergreifender, interdisziplinär und auf kooperativer Basis entwickelt, dient dabei als ganzheitlicher Orientierungs- und Handlungsrahmen für die künftigen Angebote der Daseinsvorsorge, die Infrastrukturbereitstellung und die Fokussierung auf demografieaffine Projekte.

Ausgangsbasis ist hier das Leitbild für die demografische Entwicklung in Münster ‚Stadt im demografischen Gleichgewicht: attraktiv, generationengerecht, partnerschaftlich‘. Kern dieser Aussage ist dabei eine generationengerechte Stadtentwicklung. Die Zielformulierung geht dabei über eine gleichgewichtige Betrachtung aller Altersgruppen hinaus und zielt auf ein solidarisches Miteinander der Generationen ab.

Die Stadt im demografischen Gleichgewicht basiert dabei

- auf der Positionierung im Wettbewerb als ‚attraktiver und starker Stadt in einer wachsenden Region‘,
- verfolgt bezüglich des ‚Zusammenlebens‘ und ‚Zusammenwirkens‘ der Altersgruppen, Haushaltstypen und Lebensstile das Ziel der ‚generationengerechten Stadt‘ und
- strebt eine ‚partnerschaftliche Gestaltung des demografischen Wandels‘ mit den bürgerschaftlichen bzw. zivilgesellschaftlichen Akteuren und den regionalen Partnern an.

In Zukunft könnte es durch die zu erwartende Zunahme der Einpersonen- und Paarhaushalte zu weniger Beziehungen zwischen den Generationen kommen. In Münster ist der Anteil der Einpersonenhaushalte mit 51,1 % und der 2-Personenhaushalte mit 26,5 % sehr hoch. Aus dem Zusammenleben und Zusammenwirken der unterschiedlichen Altersgruppen mit ihren spezifischen Erfahrungen und Stärken ergeben sich jedoch vielfältige Synergiepotenziale, die wichtige Ansatzpunkte zur Gestaltung des demografischen Wandels bieten. Angesichts der prognostizierten Veränderungen der Alters- und Haushaltestrukturen werden bereits die Schaffung von Kontaktmöglichkeiten und der Austausch zwischen den Generationen eine wichtige Aufgabe darstellen.

Es gilt, Generationenbeziehungen zu fördern und bei künftigen Projekt- und Angebotsentwicklungen insbesondere auf den Aspekt der Generationengerechtigkeit zu achten. Wohnformen, die generationenübergreifendes Wohnen unterstützen, sollten gefördert werden, beispielsweise Wohnanlagen, die sowohl für Seniorinnen und Senioren als auch für Familien attraktiv sind. Auch bei der Planung und Gestaltung größerer städtebaulicher Einheiten ist eine Mischung verschiedener Altersgruppen anzustreben. Dieser Anspruch wurde auch im Bündnis des AK ‚Wohnen in Münster‘ verankert, wo gemischte Bevölkerungsstrukturen in den Quartieren angestrebt werden und Synergieeffekte über familienfreundliche Angebote und Wohnangebote für Senioren thematisiert sind. Ein weitergehender Ansatz sind die Mehrgenerationenhäuser, die Generationenparks und schließlich auch die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements, das eine Schlüsselrolle bei der Überwindung der Distanz der Generationen spielt. Letztendlich kann die Stadtverwaltung allein diese Aufgabenstellung nicht bewältigen. Hier sind Partner, Verbündete oder auch rein externe

Kooperationsformen in der Stadtgesellschaft gefragt. Die Verwaltung kann initiiierend, informierend und auch moderierend tätig werden.

Zu 3.1 Information und Kommunikation zum Handlungskonzept ‚demografischer Wandel in Münster‘

Das Thema des demografischen Wandels ist den Bürgerinnen und Bürgern in Münster nicht neu. Auf dem Weg zur Erarbeitung des Handlungskonzeptes sind Diskussionsinhalte und Erkenntnisse verschiedener Veranstaltungen und Bürgerumfragen mit eingeflossen. So wurde am 25.1.2006 das 3. Stadtgespräch unter der Überschrift ‚Mit Jung und Alt in die Zukunft‘ durchgeführt, zu dem alle Münsteraner Bürgerinnen und Bürger eingeladen waren, sich in Vorträgen und Themenforen zu informieren und gemeinsam zu diskutieren. Inhaltliche Schwerpunkte waren u. a. die Zukunft der Stadtviertel, die Arbeits- und Lebenswelt durch lebensbegleitendes Lernen zu gestalten und Unterstützung für Familien, eine Investition in die Zukunft. Auch das 4. Stadtgespräch am 21.11.2006 mit dem Thema ‚Wohnen in Münster: heute Handeln für das Wohnen von morgen‘ beschäftigte sich mit den Folgen des demografischen Wandels, hier speziell für den Wohnungsmarkt. Im Mittelpunkt stand die Tatsache, dass der heute schon spürbare demografische Wandel mit der Abnahme der Anzahl von Familien und Kindern, der Zunahme älterer Einwohner, dem Anwachsen der Gruppe kleiner Haushalte und einer zunehmenden Vielfalt an Lebensstilen die Lage auf dem Wohnungsmarkt, insbesondere in urbanen Lagen, zukünftig weiter verschärfen wird und sich auch in Münster der Wohnungsmarkt diesen Herausforderungen stellen muss. In Workshops wurden von den Teilnehmern ihre Vorstellungen zum Wohnen im Alter, Wohnen mit Kindern und Wohnen als Singles thematisiert.

Darüber hinaus wurde die Bürgermeinung speziell zum Aspekt künftiges Wohnen über das Instrument der Bürgerumfrage eingeholt. So wurde im Rahmen einer Zuzugsumfrage u. a. das Rückwanderungsverhalten in die Stadt abgefragt und im Rahmen einer stadtreionalen Bürgerumfrage 2006 das Thema ‚Wohnen in der Stadtregion‘ untersucht, hier speziell auch unter dem Aspekt der Wohnwünsche im Alter.

Auf der Basis dieser Ergebnisse, einer verwaltungsinternen Ämterbefragung zu laufenden und geplanten Maßnahmen zur Bewältigung des demografischen Wandels, einer demografischen Standortbestimmung im Kontext der Bevölkerungsprognosen und letztendlich insbesondere auch auf der Grundlage der zentralen Aussagen des bürgerschaftlich erarbeiteten Münsterprofils im integrierten Stadtentwicklungs- und Stadtmarketingprozess wurde das vorliegende Handlungskonzept und Leitbild erarbeitet. Um den Informations- und Kommunikationsprozess fortzuführen und die Bürgerschaft und Vertreter der Stadtgesellschaft für die Handlungsnotwendigkeiten und die gemeinsame strategische Ausrichtung zu sensibilisieren, soll das Handlungskonzept mit dem Leitbild in einer öffentlichen Veranstaltung im 4. Quartal 2008 vorgestellt und diskutiert werden. Mit dieser Veranstaltung sollen auch vorhandene bürgerschaftliche Potenziale für die Gestaltung des demografischen Wandels frühzeitig aktiviert werden, denn die künftigen Anforderungen können von den Kommunen allein nicht bewältigt werden.

Neben dieser gezielten Ansprache und Mitnahme der interessierten Bürgerschaft und Stadtgesellschaft soll das Handlungskonzept ‚demografischer Wandel in Münster‘ in geeigneter Form in der Reihe ‚Stadtforschung, Stadtentwicklung, Stadtplanung‘ veröffentlicht werden. Somit werden die Inhalte, die methodische und systematische Aufarbeitung, die Fokussierung auf ein münsterspezifisches Leitbild, die Ableitung von Handlungsempfehlungen und die Kernaufgaben im weiteren Vorgehen nicht nur einer breiten Öffentlichkeit sondern auch der Fachwelt bekannt gemacht.

Zu 3.2 Durchführung der Bürgerumfrage 2008 zum Thema ‚demografischer Wandel‘

Zur weiteren gezielten Einbindung der Bürgerschaft soll auch das bewährte und erprobte Instrument der Bürgerumfragen, das regelmäßig auch zentrale Themen der Stadtentwicklung aufgreift, konkret zu der Thematik des demografischen Wandels eingesetzt werden. So soll die Bürgerumfrage 2008 zu Inhalten des demografischen Wandels, insbesondere auch im Kontext des Leitbildes

„Münster im demografischen Gleichgewicht“ durchgeführt werden, um weitere repräsentative Ergebnisse und damit wichtige Planungsinformationen zu gewinnen.

Die Fragenkomplexe werden sich dabei u. a. auf das Älterwerden in Münster, z. B. Perspektiven im und für das Alter, das Wohnen im Alter im Kontext von sozialen Dienstleistungen und Pflege, den Bedarf an altersspezifischer Infrastruktur; auf Familie, Kinder und Beruf sowie die Gruppe der jungen Menschen im Kontext Bildung und Ausbildung richten. Berücksichtigung finden wird auch das Thema „Integration und Migration“. Ziel soll es sein, vor dem Hintergrund der erwarteten soziodemografischen Veränderungen Aussagen zu Lebensentwürfen, zur Familienfreundlichkeit, zum Zusammenleben der Generationen und Kulturen sowie zum alters- und haushaltsspezifischen Infrastruktur- und Wohnungsbedarf zu bekommen. Die Befragung ist für das 4. Quartal 2008 vorgesehen.

Zu 3.3 Aufbau eines Frühwarnsystems demografischer Wandel

Von zentraler Bedeutung in einem Steuerungszyklus demografieorientierte Stadtentwicklung und damit auch fester Bestandteil in einem Handlungskonzept demografischer Wandel ist der Aufbau eines demografischen Beobachtungs- und Frühwarnsystems sowie einer systematischen Überprüfung, und dieses sowohl gesamtstädtisch wie auch auf der Quartiersebene, denn die demografischen Veränderungen werden sich zu allererst kleinräumig bemerkbar machen.

Erste methodische Schritte hin zu einer quartiersbezogenen Betrachtung mit dem Ziel einer Quartierssicherung wurden bereits im AK „Wohnen in Münster“ erarbeitet. So wurden Bevölkerungsstruktur, Wohnungsbestand, Infrastruktur, Wohnumfeld und der Aspekt der Gebietsdynamik näher betrachtet. Diesen Ansatz gilt es weiterzuentwickeln. Eine wichtige und zentrale Informationsquelle liefert dabei in erster Linie die kleinräumige Bevölkerungsprognose 2005 bis 2015 mit den kleinräumigen Angaben zur Entwicklung der altersgruppenspezifischen Struktur. Ergänzt um einen jährlichen Abgleich der Prognose mit der tatsächlichen Entwicklung bildet die kleinräumige Bevölkerungsprognose auch gleichzeitig eine wichtige Grundlage für die mittelfristige Investitions- und Infrastrukturplanung. Dieses insbesondere für die Wohnfolgeinfrastruktur, die in ihrem Angebot auf dieser Grundlage nachfragegerecht und ressourcenorientiert entwickelt werden kann.

Es kann zum Beispiel davon ausgegangen werden, dass in Stadtteilen mit größerem Altbestand an Einfamilienhausgebieten und entsprechend homogener Altersstruktur ohne präventive Maßnahmen eine Ausdünnung der Bevölkerung stattfinden wird, die ihrerseits dann wieder zu einer Unterausnutzung von Versorgungseinrichtungen (soziale Infrastruktur und Einzelhandel) führen wird. Quartiersprofile liefern z. B. gerade hier wertvolle Hinweise zu Handlungsnotwendigkeiten und möglichen Handlungsansätzen, um den Risiken alternder Quartiere frühzeitig zu begegnen und präventiv soziale, versorgende und technische Infrastruktur zu sichern. Auch das Thema „neues Wohnen im Bestand“ kann hier zur Problemlösung helfen, und das nicht nur mit Umbau- und Nachrüstmaßnahmen, sondern auch mit weiteren Neubaumaßnahmen.

Mit dem Anspruch der präventiven Quartierssicherung werden die Analyse und die Prognose der Bevölkerungsentwicklung damit weiterhin im Fokus der Stadtentwicklung stehen und noch weiter auszubauen sein. Es bedarf aber auch der Erarbeitung weiterer Indikatoren, um die demografische Entwicklung in ihren Folgen gesamtstädtisch, in den Stadtteilen und auf der Quartiersebene abbilden zu können. So gehören sicherlich auch die Analyse von Familienwanderungen, Bildungswanderungen, Seniorenwanderungen, die Arbeitsplatzentwicklung oder auch die Entwicklung der Erwerbstätigen zu den wichtigen Kenngrößen.

Zu 3.4 Prüfung von Bearbeitungsschritten für einen Masterplan „Generationengerechte Innenstadt“

Die kleinräumige Bevölkerungsprognose zeigt deutlichen Handlungsbedarf insbesondere für die Innenstadt. Während 1990 noch 124.000 Personen im Stadtbezirk Mitte wohnten, ging diese Zahl bis 2005 bereits auf 113.216 Personen zurück. Und dieser Rückgang hält an. So weist die Prognose

se für das Jahr 2015 eine weitere Schrumpfung um 6.890 Personen aus und damit um -6,1% zum Jahr 2005. Und diese Abnahme zeigt sich in allen Teilbereichen des Stadtbezirks. Vor allem die Altstadt hat 9,9 % der Bevölkerung und der Innenstadtring 9,1 % verloren. Ein detaillierter Blick in die infrastrukturelevanten Jahrgänge zeigt folgendes Bild: unter 3 Jahre -18,9 %, 3 bis unter 6 Jahre -21,3 %, 6 bis unter 10 Jahre -23,1 %, 10 bis unter 16 Jahre -16,7 %. Auch für die Einwohner ab 70 Jahren wird entgegen dem gesamtstädtischen Trend eine leichte Abnahme von -0,7 % prognostiziert.

Festzuhalten ist jedoch an dieser Stelle, dass die reale Abnahme in den letzten Jahren nicht so stark erfolgt ist, wie sie in der Prognose 2003 bis 2013 vorausberechnet war. Diese Tatsache könnte eine Reaktion auf die städtebaulichen und wohnungspolitischen Bemühungen sein, die Innenstadt auch als attraktiven Wohnort zu positionieren. So ist allein von 1990 bis 2006 der Wohnungsbestand im Stadtbezirk Mitte von 62.402 auf 68.492 gestiegen; eine Entwicklung, die zu forcieren ist.

Eine lebendige Innenstadt braucht Menschen, die dort wohnen. Das Interesse an Wohnungen in der Innenstadt, die Nähe von Wohnen, Arbeiten und Einkaufen ist attraktiv geworden, und das über alle Generationen und Haushaltsgrößen. Insbesondere auch ältere Menschen schätzen die soziale, medizinische und kulturelle Infrastruktur. Dabei lässt sich die Frage des Zuzugs gerade älterer Menschen in die Innenstadt noch nicht als Trend belegen (Zuzugsumfrage 2006).

Generell muss es erklärtes städtisches Ziel sein, das Wohnen in der Innenstadt für Menschen in allen Lebensphasen und sozialen Schichten zu ermöglichen. Eine Durchmischung innerstädtischer Wohnstrukturen ist eine wichtige Voraussetzung, um ein offenes und urbanes innerstädtisches Leben zu verwirklichen. Dem Wohnumfeld und dem Anspruch an Grundversorgung, Lebensqualität wie auch an Mobilität kommt dabei zentrale Bedeutung zu.

Vor diesem Hintergrund soll die Erstellung von Quartiersprofilen in der Innenstadt beginnen, um auf der Basis der Auswertung die Bearbeitungsschritte und inhaltlichen Schwerpunkte für einen Masterplan generationengerechte Innenstadt formulieren zu können. Weitere Details finden sich in Kap. 4.5 der Kurzfassung.

Zu 3.5 Orientierungswertberechnung 2025 als Einstieg in die Erarbeitung eines ‚Raumfunktionalen Konzeptes ‚demografischer Wandel‘

Die kleinräumige Bevölkerungsprognose 2005 bis 2015 gilt es in den nächsten Jahren fortzuschreiben. Doch wird der Prognosezeitraum das Jahr 2020 nicht überschreiten, da kleinräumig in längeren Zeitabständen keine seriösen Vorausberechnungen möglich sind. Um jedoch einer längerfristigen Planungsperspektive gerecht werden zu können, soll auf der Basis des Beschlusses zum derzeit in der Fortschreibung befindlichen Regionalplan, der den Zeithorizont bis 2025 abdeckt, und auch im Kontext der Fortschreibung des Verkehrsentwicklungsplanes der Stadt Münster eine neue Orientierungswertberechnung 2025 erarbeitet werden.

Auf der Basis dieser Zahlen, der bis dahin vorliegenden kleinräumigen demografischen Betrachtung und erster Erkenntnisse aus dem demografischen Monitoring sind dann Bearbeitungsschwerpunkte für den Einstieg in die Fortschreibung des raumfunktionalen Konzeptes zu formulieren, die den Auswirkungen und Folgen des demografischen Wandels gerecht werden. Das gilt für die Siedlungsentwicklung ebenso wie für die Freiflächenversorgung. Aber auch der Aspekt der Infrastrukturauslastung und –bereitstellung wird in diesem Kontext zu überdenken sein. Zentrale und infrastrukturende Leitlinien sind dabei sicherlich die Stärkung des städtischen Netzes an zentralen Einrichtungen und die Bündelung öffentlicher und privater Entwicklungspotenziale.

Zur Bearbeitung dieser Aufgabe ist zunächst die Beschlussfassung zum Regionalplan abzuwarten, die zum Ende 2008/Anfang 2009 erwartet wird (siehe auch hier Kap. 4.5 der Kurzfassung).

Zu 3.6 Fortsetzung des kommunalen und interkommunalen Kooperations- und Kommunikationsprozesses

Grundsätzlich sind die Anforderungen und Herausforderungen des demografischen Wandels nicht von den Kommunen und damit von der Stadt Münster allein zu bewältigen. Hierzu bedarf es der Ausweitung intra- und interkommunaler Kooperationsformen sowie neuer Akteurskonstellationen. Der Wohnungsmarkt und die Sicherung sozialer, versorgender und technischer Infrastruktur sind dabei nur zwei Beispiele, wo die sich ändernde Nachfrage planungswirksam wird und wo es gilt, neue Kooperationsformen zu erproben. Als gute Beispiele können hier für Münster u. a. das Netzwerk für Familie, das Bündnis für Wohnen oder auch die Beteiligung des Jugendinformations- und -beratungszentrums (JiB) am Bundesmodellvorhaben ‚generationenübergreifende Freiwilligendienste‘ aufgeführt werden.

Insgesamt ist es für einen aktiven, präventiven und erfolgreichen Umgang mit dem demografischen Wandel wichtig, eine breite öffentliche Aufmerksamkeit und die Unterstützung wie auch Akzeptanz in der Diskussion und Umsetzung der notwendigen Maßnahmen zu erreichen. Nur in Kooperation mit allen relevanten Akteuren der Stadtgesellschaft – Unternehmen, Verbänden, Bürgerschaft, Vereinen etc. – wird es möglich sein, neue Qualitäten und Synergieeffekte zu schaffen, um den Auswirkungen des demografischen Wandels aktiv zu begegnen. Die Stärkung und der Ausbau des bürgerschaftlichen Engagements und der Aufbau von Netzwerken, z. B. auch Nachbarschaftsnetzwerken zur generationenübergreifenden Hilfe sind weitere notwendige Ansätze, die es zu unterstützen gilt. Das im 4. Quartal 2008 vorgesehene Hearing zum Handlungskonzept demografischer Wandel wird nach den Stadtgesprächen ein weiterer Baustein in der Kommunikation zur Bürgerschaft und Stadtgesellschaft der Stadt Münster sein. In weiteren Schritten wird es darum gehen, das Wissen über die Folgen des demografischen Wandels auch auf der Ebene der Stadtteile und damit raumspezifisch aufzubereiten und zu kommunizieren. Die 2007 wieder aufgelegten Statteilsteckbriefe und ihre kontinuierliche Fortschreibung und Weiterentwicklung zu einem kleinräumigen Monitoringinstrument, liefern dabei wertvolle Hinweise für die Situation vor Ort und damit für die Entwicklung von Stabilisierungsstrategien. Aber auch hier sind neue Akteurskonstellationen zu prüfen, die Politik, Verwaltung, institutionelles und bürgerschaftliches Engagement bündeln.

Eine besondere Bedeutung kommt auch den interkommunalen Netzwerken zu. Wesentlich ist dabei, nicht in einen ruinösen Wettbewerb um das ‚Gut Bevölkerung‘ einzutreten, den jeder nur verlieren kann. Es gilt vielmehr auf der Basis regionaler Bevölkerungsprognosen sich über Zielsetzungen künftiger raumstruktureller und raumfunktionaler Entwicklungen auszutauschen. Dabei spielt auch die Verständigung über Wohnsiedlungstypen und Funktionen im kommunalen Zentrensystem eine Rolle, denn künftig wird nicht mehr jede Kommune alle Angebote vorhalten können.

Und auch die Kooperation in der Stadtregion Münster, die seit 1999 zwischen der Stadt Münster und 11 Umlandgemeinden besteht, ist als Kooperationsplattform zu nutzen. Die demografische Entwicklung, die insbesondere über Wanderungen geprägt wird, ist gerade im unmittelbaren Verflechtungsbereich zu untersuchen. So sind mit den Vertretern der Stadtregion Gespräche mit dem Ziel eines demografischen Schulterschlusses aufzunehmen. Dabei soll zunächst der Austausch über die demografische Entwicklung und die Folgen im Vordergrund stehen. So ist zum Beispiel die Workshopreihe ‚der demografische Wandel in der EUREGIO‘ mit der Intention, voneinander zu lernen, entstanden, wo aus der Praxis für die Praxis demografiespezifische Fragestellungen aufbereitet und über gute Beispiele erläutert worden sind. Hier ist die Stadt Münster zentraler Netzwerkpartner.

Zu 3.7 Regelmäßige Berichterstattung

Die demografische Standortbestimmung der Stadt Münster soll regelmäßig aktualisiert und dabei gleichzeitig das Handlungskonzept evaluiert und fortgeschrieben werden. Nach Vorlage der Fortschreibung der kleinräumigen Bevölkerungsprognose 2020, der Erarbeitung erster Quartiersprofile und des Frühwarnsystems demografischer Wandel sowie erster Analysen soll ein erster Bericht

zur demografischen Entwicklung in Münster 2010/2011 den parlamentarischen Gremien vorgelegt werden.

I.V.

Gez.

Dr. Berthold Tillmann
Oberbürgermeister

Gez.

Hartwig Schultheiß
Stadtdirektor

Anlagen:

Anlage 1 Kurzfassung des Handlungskonzeptes Demografischer Wandel in Münster

Anlage 2 Langfassung

Anlage 3 Tabellenteil